

## Ein Tag voller Gnade

### EVANGELIUM

*In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Mit diesen Worten wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie das gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr! (Johannes 8,1-11)*

Es ist früh am Morgen. Die Stadt erwacht langsam, der Tempel füllt sich. Jesus ist dort, wie so oft. Er lehrt - und die Menschen hören ihm zu. Vielleicht sind sie müde vom Alltag. Vielleicht suchen sie mehr als nur Gesetz und Paragraf. Worte, die tragen. Worte, die heilen.

Plötzlich wird es unruhig. Eine Menschenmenge bahnt sich den Weg - und mit ihr eine Frau. Die Schriftgelehrten und Pharisäer bringen sie vor Jesus. Sie sagen: beim Ehebruch ertappt. Keine stille Klärung, keine Rücksicht, kein Schutz. Stattdessen eine öffentliche Anklage. Mitten im Tempel. Ein Tribunal unter offenem Himmel. - Bloßgestellt

Die Frau wird zur Schau gestellt. In die Mitte gezerrt. Alle sehen sie. Aber niemand fragt: Was ist ihre Geschichte? Wie ist es so weit gekommen? Und vor allem: Wo ist der Mann? Ehebruch ist keine Einzeltat. Doch nur sie steht da - alleine. Ausgeliefert.

Es geht nicht um Gerechtigkeit. Es geht um eine Falle. Für Jesus. Wird er das Gesetz brechen, wenn er barmherzig ist? Oder sich selbst verleugnen, wenn er urteilt? Die Ankläger hoffen auf eine falsche Antwort - eine, die ihn angreifbar macht.

Doch Jesus reagiert nicht mit Worten. Er schweigt. Er bückt sich und schreibt mit dem Finger in den Sand. Was schreibt er? Wir wissen es nicht. Vielleicht ist es bedeutungslos. Vielleicht ist es bedeutend. Auf jeden Fall ist es still. Die Spannung sinkt. Der Moment dehnt sich. Die Hitze der Anklage kühl ab.

Dann spricht er. Nur einen Satz:  
„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“  
Ein Satz, der wie ein Spiegel wirkt.  
Und der die Reihen der Ankläger zum Wanken bringt.

Was dann geschieht, ist unerwartet - und doch tief menschlich.  
Einer nach dem anderen geht.  
Die Älteren zuerst. Die Jüngeren folgen.  
Die Steine bleiben liegen.  
Zurück bleibt: Jesus. Und die Frau.

Und Jesus - der Einzige, der ohne Sünde ist - richtet nicht.  
Er sagt: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh - und sündige von jetzt an nicht mehr.“

Keine Absolution im luftleeren Raum.  
Kein „Es war doch nicht so schlimm.“  
Sondern: Gnade und Verantwortung.  
Freiheit - und der Auftrag, neu zu leben. - Ein Neuanfang

Die Frau bekommt eine neue Chance. Ihre Vergangenheit bleibt - aber sie bestimmt nicht mehr, was kommen muss. Ob sie glücklich wurde? Ob sie heilen konnte? Wir wissen es nicht.  
Aber sie darf weitergehen.  
Nicht mehr als Schuldige – sondern als Aufgerichtete.

Wie oft sehnen auch wir uns nach so einem Neubeginn.  
Frei von den Urteilen anderer.  
Frei von den Steinen, die auf uns warten -  
oder die wir selbst schon in der Hand haben.

Und was ist mit den Schriftgelehrten und Pharisäern?  
Die Bibel sagt nicht, was sie daraus machten.  
Aber sie gingen. Still.  
Und vielleicht zum ersten Mal nachdenklich.

Jesus verurteilt auch sie nicht.  
Er lässt sie gehen. Ohne Gesichtsverlust. Ohne Spott.  
Nur mit der Möglichkeit, sich selbst neu zu begegnen.  
Auch sie dürfen lernen: Gnade kommt vor Gesetz.  
Menschlichkeit vor Prinzip.  
Ein Tag voller Gnade

Diese Geschichte spielt am frühen Morgen - und das ist kein Zufall.  
Es ist der Beginn eines neuen Tages.  
Ein Symbol: Für Wandel. Für Licht. Für das Leben.

Ein neuer Tag - für die Frau.  
Ein neuer Tag - für die Ankläger.  
Ein neuer Tag - für uns.

Denn auch wir tragen Geschichten mit uns.  
Verletzungen. Fehler. Unerzähltes.  
Auch wir haben andere verurteilt - oder uns selbst.  
Und doch: Da ist einer, der nicht richtet.  
Der uns aufrichtet. Der uns sagt: „Auch ich verurteile dich nicht.“

Das gilt der Frau. Das gilt den Schriftgelehrten. Das gilt dir. Und mir.

Ein Tag ohne Steine. Ein Tag voller Gnade.

Gott segne Sie  
zum fünften Fastensonntag

Bernd Michael Pawellek